

Uster Dem leerstehenden Bezirksgefängnis wird mit innovativem Kunstkonzept neues Leben eingehaucht

Kunst im Kurzformat soll hinter Gitter

Vor 10 Jahren wurde der letzte Gefangene entlassen – nun sollen auf Initiative von drei Innovativen die 26 Zellen mit «Kleinkunst» gefüllt werden. Thema: «Freiheit in Gefangenschaft».

Andreas Leisi

Hallend tönen die Klänge der Schnecken trompete durch den engen Gefängnisgang. René Krebs, Mitinitiant des Projekts Arts Lokus Minimus (ALM), ist eben nicht nur innovativer Kunstveranstalter, sondern auch Musiker. Krebs und sein Sohn Fabian Bockstaller von der IG Kufki haben mit ihrem Projekt «Kleinstkunst in Kleinsträumen», das gemäss Krebs dem aktuellen kulturellen Gigantismus entgegenwirken soll, bei einem Wettbewerb zum Schweizer Kleinkunsttag 2008 den dritten Platz gewonnen.

«Njet» vom Stadthaus

Ursprünglich wollte man das Projekt im Stadthaus Uster, vornehmlich in den WC-Anlagen, verwirklichen. Die Absage, so Krebs, sei mehr als deutlich gewesen. So sei die Idee mit dem ehemaligen Bezirksgefängnis aufgekommen, und innerhalb von drei Wochen habe man von der kantonalen Baubehörde die Bewilligung erhalten, vom 12. bis 14. September 2008 die Räumlichkeiten mit Kleinkunst zu schmücken.

Krebs spricht den permanenten kulturellen Raumnotstand Usters an und preist die Lokalität des ehemaligen Gefängnisses in höchsten Tönen: «Unsere Ausstellung soll ein Pilotprojekt sein. Man könnte sich den Ort später auch als institutionalen Kulturplatz vorstellen. Naher S-Bahn-Anschluss, Parkplätze, das Freizeit- und Jugendzentrum und Restaurants in der Nähe.»

Der Kostenrahmen für das Projekt beträgt knapp 60000 Franken. Von der Stadt Uster habe man bereits einen be-



Kein Insasse in einer Zelle des ehemaligen Bezirksgefängnisses, sondern eine der möglichen Kunstformen: ein trauriger Pantomime. (lei)

scheidenen Betrag erhalten, und es würden Unterstützungsgesuche an diverse Stiftungen, die Migros, Pro Helvetia und die kantonale Verwaltung laufen. Man suche aber noch dringend Sponsoren, die im Gefängnisgemäuer auch durchaus ihre Werbung platzieren könnten, sagt Krebs.

Neubelebung der Zellen

Die Räumlichkeiten sind organisiert, ein engagiertes Team ist zugange und die Akzeptanz, das Gefängnis neu zu beleben, sollte vorhanden sein. Fehlen noch die Künstler und ihre Kunstwerke. Das Kufki-Team (Kultur für Kinder), das sich für die Zukunft durchaus eine Namensänderung in Richtung «Kulturproduktion» vorstellen kann, schreibt zu diesem Zweck einen Wettbewerb aus (siehe Kasten). Zum Thema «Freiheit

in Gefangenschaft» können Künstler aller möglichen Sparten ihre Eingaben machen. Gemäss Ausschreibung soll das Ziel sein: «Mit kulturellen Events einen vergessenen Ort zu beleben und die gegebenen Örtlichkeiten so zu nutzen, dass sich das Ausstellungsgut dem Betrachter erregend, animierend, anregend und beglückend ins Gemüt einkerbt.»

Möglich ist für Krebs beinahe jede Kunstform. Also nicht nur bildende Kunst wie Bilder oder Fotografien, sondern auch Kleintheater wie Pantomime oder Marionettenspiel, Kurzfilme, Kurzgeschichten oder Musik auf Kleinstinstrumenten. Wichtig sei neben der Form der Miniatur auch der Bezug zum Thema, Inhalt der Aussage, formale Gestaltung, Witz und Intelligenz. Die eingegangenen Arbeiten würden vom Trä-

ger team selektioniert und jedem ausgewählten Künstler dann eine Zelle zur Präsentation seines Werks zur Verfügung gestellt. Die Werke können vor Ort bei einer Abgabe von 20 bis 25 Prozent verkauft werden.

Sekt mit der Pipette trinken

Für die Vernissage vom 12. September hat man sich einiges einfallen lassen: Es soll ein Vertreter der Trägerschaft und eine offizielle Person die kürzeste je gesprochene Ansprache halten, Gäste sollen per Picker und Pipette Snacks und Sekt geniessen, und die Stadtjugendmusik präsentiert musikalische 20-Sekunden-Fragmente.

Mit der Kurzeinlage der Schnecken trompete hat man so einen Vorgeschnack bekommen, in welche Richtung die innovative Idee geht.

Wettbewerb und Ablauf

Einforderung der Wettbewerbsbestimmungen bis zum 13. April. Kurzbeschreibung der künstlerischen Werke bis zum 10. Mai an folgende Adresse: IG-Kufki, Postfach 1090, 8610 Uster, oder per E-Mail an kinder-kultur@kufki.ch. Ab 1. Juli werden die ausgewählten Künstler benachrichtigt, und am 9. September sollen die Gefängniszellen eingerichtet werden. Die Vernissage findet am 12. September statt. Danach ist die Ausstellung noch am 13. und 14. September von 9.30 bis 18 Uhr geöffnet. (avu)

Uster Vortrag über das Königreich Shang Shung, das mögliche Vorbild von Shangri-La

Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies

Der Tibetkenner Bruno Baumann suchte jahrelang das Silberschloss in Tibet. Es könnte der Ursprung des Mythos von Shangri-La sein. Zahlreiche Besucher kamen an seinen Diavortrag in Uster.

Cathrin Jerie

«Das Paradies zu finden, entspricht einem uralten Menschheits Traum, einer archetypischen Sehnsucht.» Mit diesen Worten eröffnete der gebürtige Bruno Baumann seinen Vortrag im Wagerenhof. Und tatsächlich schien das Thema vom versunkenen Königreich, das möglicherweise das sagenhafte Shangri-La ist, zahlreiche Leute zu interessieren. Der Saal war übertoll, es wurden sogar noch Stehplätze verkauft. Zweieinhalb Stunden lang erzählte der gebürtige Österreicher von seinen zahlreichen Reisen nach Tibet und von seiner Suche nach dem vergessenen Königreich Shang Shung.

Dazu zeigte der Abenteurer und Fotograf Bilder von den unendlichen Weiten dieses Landes, von schneebedeckten Gipfeln und Klöstern, die sich wie verschüchterte Kinder an ihre Mutter an einen Fels drängen. Sorgfältig führte Baumann sein Publikum in das Thema rund um den Mythos von Shangri-La ein. Die Bekanntheit von Shangri-La, auch unter dem Namen Shambala



Geheimnisvolles Silberschloss: Hier in Tibet vermutet der Abenteurer Bruno Baumann den Ursprung des Mythos von Shangri-La. (ü)

bekannt, sei besonders dem Briten James Hilton zu verdanken. Dieser schrieb ein Buch über ein Land, in dem nur Frieden herrscht und alle in Einklang mit sich sind, ein kleines Paradies also. Das Buch wurde schnell zum Bestseller und auch mehrfach verfilmt.

Labyrinthische Landschaft

Doch hatte Hilton alles erfunden, oder hatte er ein Vorbild gehabt? Auf die Antwort auf diese Frage stiess Baumann Jahre später bei einem Trekking durch den Transhimalaya auf die Bön-Religion. Es handelt sich um eine schamanische Religion, die sich aber stark dem Buddhismus angepasst hat. In einem

Bön-Kloster entdeckte Baumann ein Bild vom Berg Kailash, in dessen Mitte sich ein Reich befindet. Bei der Betrachtung dieses Bildes kam dem Abenteurer die Idee, dass Shambala vom Schamanismus geprägt sein könnte.

Von einem Mönch erfuhr er, dass es im geheimnisvollen Garudatal Ruinen aus vorbuddhistischer Zeit gibt. Nach weiteren Erkundungen in Kathmandu startete Baumann im Mai 2003 seine Suche nach dem Garudatal. Die Hinweise führten ihn zum Suttlejfluss, nordwestlich des Kailash. Dort erstreckt sich eine labyrinthische Landschaft mit Hunderten von Canyons – ähnlich wie der Grand Canyon in Amerika. Baumann

wollte dem Flusslauf folgen, doch dafür musste er in die Canyons hinabsteigen. Es lohnte sich, denn er fand ein Bön-Kloster sowie einen Mönch, der bereit war, ihm genauere Angaben über das Garudatal zu machen.

Ein Blick um die Ecke

Baumann war bereits auf dem richtigen Weg, der Mönch riet ihm, einfach dem Flusslauf weiter zu folgen. Doch weil der Canyon militärisches Sperrgebiet ist, wurden die Pläne des Abenteurers durchkreuzt. Ein chinesischer Soldat hinderte ihn schon im nächsten Dorf am Weiterkommen. Nachdem der Soldat in einem Wutanfall Baumanns Reisebewilligung zerrissen hatte, gestattete er ihm schliesslich doch noch, um die Flussbiegung zu wandern und einen Blick um die Ecke zu erhaschen.

Kaum war Baumann um die Flussbiegung gelaufen, sah er das geheimnisvolle Silberschloss: silberfarbene Klippen, die mit Höhlen durchzogen sind. Ganz zuoberst auf dem Felskamm konnte Baumann eine Bön-Burg ausmachen.

Doch ausser einigen Fotos konnte der Abenteurer nichts ausrichten, denn er musste zum chinesischen Soldaten zurück. Baumann liess sich aber nicht entmutigen. Ein Jahr später kehrte er zurück, um in den Ruinen und Höhlen zu stöbern. Er fand dabei Schätze nicht aus Gold, sondern zierliche, kleine Statuen, in Stein gehauen, die auf ein Königreich hindeuten. Ob Shang Shung wirklich zum Mythos von Shambala inspiriert hat, bleibt offen.

Uster

Kritik an Buskonzept

Die Grünliberalen der Stadt Uster äussern sich in einer Medienmitteilung erfreut über die Verbesserung des Bahnangebotes in Richtung Zürich und ins Oberland. Auch den Angebotsausbau bei den Bussen begrüssen sie. Der Ausbau mache den öffentlichen Verkehr in und um Uster noch attraktiver. Das sei die beste Antwort auf die Verkehrsprobleme im Zürcher Oberland. Allerdings bemängeln die Grünliberalen, dass es in Uster weiterhin keine Durchmesserlinien gebe, und fordern den Stadtrat auf, die Öffentlichkeit über das Buskonzept zu informieren und die Durchmesserlinien zu verwirklichen. (sti)

Reklame

„Junges Gemüse“
Alle Firmen, die 1968 gegründet wurden, und alle 68er die im 2008 ihren 40. Geburtstag feiern:
Bitte Email: jubilaum@wallberg.ch

Feiern Sie
Jubiläum
40 Jahre
mit und bei uns?

WALLBERG
Der gesellschaftliche Mittelpunkt der Region
8604 Volketswil, Reservation: Tél. 044 947 30 40